

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 17 (1939)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Zur Abklärung der Artenkonfusion betreffend Collybia conigena  
**Autor:** Nüesch, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-934463>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

---

**REDAKTION** der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.  
**VERLAG:** Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.  
**ABONNEMENTSPREIS:** Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.  
**INSERTIONSPREISE:** 1 Seite Fr. 70.—,  $\frac{1}{2}$  S. Fr. 38.—,  $\frac{1}{4}$  S. Fr. 20.—,  $\frac{1}{8}$  S. Fr. 11.—,  $\frac{1}{16}$  S. Fr. 6.—.

---

## Zur Abklärung der Artenkonfusion betreffend *Collybia conigena*.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

Veranlassung zur nachfolgenden kritischen Untersuchung bot mir eine von auswärts zugewandene Pilzsendung, von der der betreffende Absender wissen wollte, ob es sich dabei um *Collybia conigena* handle.

Die hier in Frage stehende Konfusion liegt darin, dass unter *Collybia conigena* nicht nur systematisch formell, sondern auch materiell Verschiedenes verstanden wird. Die einen Autoren halten irrtümlich eine helle Form von *esculenta* für *conigena* und führen beide als gesonderte Arten auf, andere bezeichnen irrtümlich eine grössere Form von *myosura* als selbständige Art *conigena*.

Um es gleich vorzunehmen: *conigena* hat keine Artberechtigung. Unkenntnis oder doch Nichtberücksichtigung des Arten-Variations-spielraumes verursachte die Konfusion. Die Art *Collybia conigena* wurde von Persoon (*Synopsis methodica Fungorum*, pag. 388) im Jahre 1801 als *Agaricus conigenus* in die mykologische Literatur eingeführt.

Fries anerkennt diese Art und beruft sich in seinem 1821 erschienenen Werke *Systema mycologicum*, Band I, pag. 132, und in den 1874 herausgegebenen *Hymenomyces Europaei*, pag. 118, auf Persoon.

Der gleichen Realauffassung folgten Gillet (*Les Hyménomycètes*, pag. 321), Cooke (*Handbook of British Fungi*, II. Aufl., pag. 67), Quélet (*Enchiridion Fungorum*, pag. 30, und *Flore mycologique de la France*, pag. 232), Schroeter (*Kryptog. Flora von Schlesien*, III. Band, pag. 645), Massee (*British Fungi*, pag. 141), Stevenson (*British Fungi*, pag. 105), Costantin et Dufour (*Nouvelle Flore des Champignons*, pag. 22, Nr. 169), Winter (*Rabenhorsts Kryptog. Flora*, I. Band, pag. 776), Migula (*Kryptog. Flora*, III. Band, pag. 647), Saccardo (*Sylloge Fungorum*, V. Band, pag. 223) und andere mehr.

Nun führt aber Fries mit der Bemerkung, dass es sich hiebei um zwei einander nahestehende Arten handle, neben *conigena* noch eine besondere, allgemein anerkannte Spezies *Agaricus (Collybia) myosurus* auf. Siehe Fries, *Systema mycologicum*, I. Band, pag. 132, ferner *Epicrisis syst. mycologici*, pag. 89, *Icones selectae Hymenomycetum*, I. Band, pag. 67, und *Hymenomycetes Europaei*, pag. 118. Die Art *Collybia myosura* Fries wurde mit Recht anerkannt von Secretan (*Mycographie Suisse*, II. Band, pag. 100), Quélet (*Les Champignons du Jura et des Vosges*,

I. Band, pag. 95), Gillet, Les Hyménomycètes. pag. 321), Winter (Rabenhorsts Kryptogamenflora, I. Band, pag. 777), Migula (Kryptogamenflora, III. Band, pag. 647), Ricken (Die Blätterpilze, pag. 416, und Vademecum, Nr. 347), Saccardo (Sylloge Fungorum, V. Band, pag. 223), Saccardo (Flora Italica Cryptogama: Hymeniales, I. Band, pag. 237), Wünsche (Die Pilze, pag. 186).

Zweifellos sind aber *Collybia conigena* Fries und *Collybia myosura* Fries i d e n t i s c h, und da ohnehin in der Literatur unter *Collybia conigena* verschiedentlich etwas anderes verstanden wird, nämlich und zwar irrümlicherweise *Collybia esculenta* (Fries ex Wulfen), so erscheint es gegeben, von den beiden Synonymen den unbestrittenen und unverfänglichen Artnamen *Collybia myosura* Fries zu wählen, also *conigena* Fries auszuscheiden.

#### Artcharakteristikum von *Collybia myosura* (Fries) Quélet.

Von Fries (Systema mycologicum, I. Band, pag. 132) im Jahre 1821 als Art *Agaricus* (*Collybia*) *myosurus* in die mykologische Literatur eingeführt und von Quélet (Les Champignons du Jura et des Vosges, I. Band, pag. 95) im Jahre 1872 der Gattung *Collybia* zugeteilt.

#### S y n o n y m e:

*Agaricus conigenus* Fries mit dem bereits erwähnten Gefolge.

*Collybia Friesii* Bresadola (Iconographia Mycologica, V. Band, Taf. 214<sup>2</sup>).

*Marasmius conigenus* Rea (British Basidiomycetae, Nr. 1716, pag. 521).

*Hut* 1—3 cm breit, graubraun, braun, meistens mehr oder weniger rötlichbraun, fast häutig dünnfleischig, glatt, anfangs glockig gewölbt und zart weissflockig bedeckt, dann gewölbt bis flach ausgebreitet und kahl, Rand zuerst eingebogen, später gestreckt, biegsam.

*Lamellen* weisslich, schliesslich blass, sehr dicht stehend, dünn, 2—3 mm breit, fast linear, angeheftet bis frei.

*Stiel* 3—4 cm hoch und 1—2 mm dick, gleichmässig dünn, schlank, gleichfarbig wie der Hut, durchweg deutlich weissmehlig bedeckt, mit 2—4 cm langer, wurzelförmiger Versenkung in auf dem Erdboden oder im Erdboden liegenden Zapfen von Föhren, Fichten und Weisstannen. Die versenkte Stielbasis ist borstig weissfaserig.

*Sporen* hyalin, ellipsoidisch, sehr klein, 3—4,5  $\mu$  lang und 1—2  $\mu$  breit.

*Basidien* 15—21/3—5  $\mu$ .

*Cystiden* in der Mitte mehr oder weniger bauchig verdickt, 21—36/6—12  $\mu$ .

Ein Nadelwaldbewohner, der gewöhnlich erst im Herbst auftritt und zu den selteneren Pilzen zählt.

*Abbildungen:* Fries, Icones selectae, I. Band, Taf. 65<sup>4</sup>; Ricken, Taf. 109<sup>4</sup>; *Collybia Friesii* Bresadola, siehe Bresadola, Iconographia Mycologica, V. Band, Taf. 214<sup>2</sup>.

Wie bereits erwähnt, findet man in der mykologischen Literatur unter *Collybia conigena* auch noch etwas anderes als *myosura* Fries verstanden, nämlich eine Form von *Collybia esculenta* Fries ex Wulfen.

Dies ist z. B. der Fall bei Bresadola (Fungi Tridentini, II. Band, pag. 86, und Iconographia Mycologica, V. Band, Taf. 210<sup>2</sup>), Ricken (Die Blätterpilze, Seite 413, und Vademecum für Pilzfreunde, Nr. 337, Seite 49), Saccardo (Flora Italica Cryptogama: Hymeniales, I. Band, pag. 237), Lindau-Ulbrich (Die höheren Pilze, 3. Aufl., Nr. 1110, pag. 325).

Sowohl Bresadola wie Ricken, Saccardo und Ulbrich anerkennen neben *Collybia conigena* noch eine gesonderte Art *esculenta*.

Ulbrich (in Lindau-Ulbrich, Die höheren Pilze) erklärt unter Nr. 1110, pag. 325, *conigena* P e r s o o n für eine selbständige Art, dagegen *conigena* F r i e s (unter Nr. 1102, pag. 323) lediglich für ein Synonym der zu Recht anerkannten *Collybia esculenta* Fries. Es muss hier noch ausdrücklich bemerkt werden, dass sich sowohl einerseits Fries, Cooke, Quélet, Winter, Schroeter (Kryptog.-Flora von Schlesien, III. Band, pag. 645), Bigeard

et Guillemain (Flore des Champignons supérieurs de France, I. Band, pag. 145), Migula, Wünsche, als anderseits Bresadola und Ricken sich bei ihren nicht übereinstimmenden conigena-Auffassungen auf Persoon berufen. Persoons conigena-Beschreibung ist diagnostisch ungenügend (siehe Persoon, Synopsis methodica Fungorum, pag. 388). Eine Vergleichung mit Persoons esculenta-Charakteristik auf der gleichen Seite der Synopsis unterstützt die Abklärung.

### Artcharakteristikum von *Collybia esculenta*

(Fries ex Wulfen) Quélet.

Dieser Pilz wurde von Wulfen (in Jacquin, Miscellanea und Collectanea ad botanicum, II. Band, Taf. 14, Fig. 4) im Jahre 1778 als Art *Agaricus esculentus* in die mykologische Literatur eingeführt, von Fries (Systema mycologicum, I. Band, pag. 131) im Jahre 1821 als Art *Agaricus (Collybia) esculentus* anerkannt und in *Hymenomyces Europaei*, pag. 121 (1874), bestätigt und von Quélet (Les Champignons du Jura et des Vosges, I. Band, pag. 97) im Jahre 1872 der Gattung *Collybia* zugeteilt.

### S y n o n y m e:

*Collybia tenacella* (Fries ex Persoon) Quélet.

Fries (Systema mycologicum, I. Band, pag. 131; *Epicrisis systematis mycologici*, pag. 92, und *Hymenomyces Europaei*, pag. 121) hat *tenacella* neben *esculenta* als besondere Art aufgeführt. Die beiden sind aber identisch. Da sich Fries bei *esculenta* auf den schon 1778 durch Wulfen eingeführten Namen, bei *tenacella* dagegen auf die erst 1796 durch Persoon (*Observationes mycologicae*, I. Band, pag. 50) aufgestellte und in der *Synopsis methodica Fungorum*, pag. 387, im Jahre 1801 bestätigte Art beruft, gebührt der durch Fries anerkannten älteren Artbezeichnung *esculenta* die Priorität.

*Collybia conigena* Bresadola (*Fungi Tridentini*, II. Band, pag. 86, und *Iconographia Mycologica*, V. Band, pag. 210), ferner Ricken (*Die Blätterpilze*, pag. 413), Saccardo (*Flora*

*Italica Cryptogama: Hymeniales*, I. Band, pag. 237).

N i c h t i d e n t i s c h: *Agaricus (Collybia) conigenus* Fries.

*Hut* 1—3 cm breit, Farbe verschieden: weiss, blass, fahl-ockerfarbig, heller bis dunkler lederbraun, zimmetbraun, schwärzlichbraun mit verschiedenen Übergangstönen, konisch-gewölbt, zuletzt kreisförmig flach ausgebreitet, bisweilen mehr oder weniger deutlich gebuckelt, dünnfleischig, kahl, der Rand im feuchten Zustande durchscheinend gerieft.

*Lamellen* 2—3,5 mm breit, weisslich, später gelblich, ziemlich dichtstehend, angeheftet bis fast frei.

*Stiel* meistens 4,5—7 cm, mitunter nur 3—4 cm hoch und 1—2 mm dick, oben weisslich bis gelblich blass, unten mehr ockerfarbig bis fuchsrötlich, schlank, gleichmässig dünn, zähe, röhrig-hohl, fein bereift, Basis durch eine 5—7 cm lange, wurzelartige, braunfilzig-faserige Verlängerung einem im Erdboden vergraben liegenden Föhren- oder Tannzapfen entsprossend, daher die Synonyme *Agaricus stolcnifer* (Fries, *Hymenomyces Europaei*, pag. 121) und *Agaricus perpendicularis* (Bulliard, *Histoire des Champignons*, Taf. 422, Fig. 2).

*Sporen* hyalin, ellipsoidisch, 5—8/3—4  $\mu$ .

*Basidien* 18—24/4—6  $\mu$ .

*Cystiden* spindelförmig oder Mitte mehr oder weniger blasig gedunsen und am Ende kopfig erweitert, 42—72/9—18  $\mu$ .

Ein vom Spätherbst bis Frühling häufig vorkommender, nach Form und Farbe veränderlicher Nadelwaldbewohner, der auf dem Boden liegende und noch mehr im Boden begrabene Fruchtzapfen der Nadelbäume besiedelt.

*Abbildungen:* Wulfen in Jacquin, *Miscellanea und Collectanea ad botanicum* II, Taf. 14, Fig. 4; Schaeffer, Taf. 59; Bulliard, Taf. 422, Bresadola, *Fungi Tridentini*, Taf. 198, Fig. 1 und 2; Bresadola, *Iconogr. Myc.*, V. Band, Taf. 210, Fig. 1 und 2; Gillet, Taf. 382, Ricken et Røze, Taf. 48, Fig. 10—12; Ricken,

Taf. 109, Fig. 1 und 3, Cooke, Illustr. of British Fungi, Taf. 130, 152, 649.

E r g e b n i s :

1. *Agaricus* (*Collybia*) *conigenus* Fries ex Persoon und *Collybia conigena* Bresadola und Ricken ex Persoon müssen als Arten gestrichen werden.

2. *Agaricus conigenus* Fries ex Persoon muss heissen:

*Collybia myosura* (Fries) Quélet.

3. *Collybia conigena* Bresadola und Ricken ex Persoon müssen heissen:

*Collybia esculenta* (Fries ex Wulfen) Quélet.

---

## Die Pilzvergiftungen des Jahres 1937.

(Schluss.)

Von F. Thellung, Winterthur.

Der hervorragende Mykologe Josserand suchte die Art der genossenen Pilze festzustellen. Zwei Exemplare hatte der Sammler, der einige Pilzkenntnisse besass, nur nach längerem Zögern dem aus andern Arten bestehenden Gerichte beigelegt. Ein Freund sammelte am gleichen Orte Pilze nach und fand Riesenrötlinge, *Entoloma lividum*. Diese wurden vom Kranken und seinem sehr intelligenten Sohne mit Sicherheit als die Art erkannt, die Bedenken hervorgerufen hatte. Ferner sammelte Josserand selbst nochmals am gleichen Orte und fand ein Exemplar von *Lepiota helveola*, Fleischrötlicher Schirmling. Der Sohn versicherte aber, es sei kein solcher Pilz im Gerichte gewesen. — Das Krankheitsbild des Falles wies mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Wirkung von *Amanita phalloides*, Knollenblätterpilz: später Ausbruch der Erkrankung, schwerer und langwieriger Verlauf, starke Beteiligung der Nieren, tödlicher Ausgang bei dem gesunden, kräftigen, 37 Jahre alten Manne. Es fehlten stärkere Durchfälle, Muskelkrämpfe, deutliche Beteiligung der Leber. — Eine grosse Ähnlichkeit mit der Vergiftung durch Knollenblätterpilze zeigt diejenige der seltenen *Lepiota helveola*. Diese hat in Frankreich schon vereinzelt schwere Erkrankungen und auch 2 Todesfälle verursacht, wie in einem frühern Berichte (10) geschildert wurde. — Der französische Mykologe glaubte nun aber nach seinen eingehenden Untersuchungen und Befragungen das Vorhandensein des giftigen Schirmlings im Gerichte ausschliessen zu kön-

nen, und hielt es ferner für unmöglich, dass der vorsichtige Mann Knollenblätterpilze genossen haben könne. Es blieb deshalb nur die Möglichkeit übrig, dass der Riesenrötling die Erkrankung verursacht hatte. Natürlich war das Krankheitsbild von der gewöhnlichen Wirkung von *Entoloma lividum* gänzlich verschieden. Er ist zwar der giftigste Vertreter der Gruppe von Giftpilzen, die nur auf die Verdauungsorgane wirken, aber er hat, wenigstens beim Erwachsenen, nie einen sichergestellten Todesfall verschuldet, und seine Wirkung tritt mit Regelmässigkeit in den ersten Stunden nach Genuss auf. Die Autoren vermuten nun, entweder habe sich aus unbekannter Ursache in diesem Falle das labile Gift von *Entoloma lividum* in eine andere Substanz verwandelt, die wie das Amanitotoxin wirkte, oder ein so wirkendes Gift sei gewöhnlich im Riesenrötling nur in unwirksamen Spuren vorhanden, diesmal aber sei es in grösserer Menge aufgetreten, während der sonst wirksame Giftstoff abgenommen habe. Sie verweisen darauf, dass *Amanita muscaria*, der Fliegenpilz, gewöhnlich durch sein Pilzotropin wirke, dass ausnahmsweise aber das gewöhnlich nur in unwirksamer Menge vorhandene Muskarin mehr in den Vordergrund trete.

Diese Hypothesen erscheinen uns etwas gezwungen. Bei den äusserst zahlreichen Fällen von Vergiftung durch *Entoloma lividum* ist bis jetzt nie etwas ähnliches beobachtet worden. Andererseits haben wir zur Genüge erfahren, wie schlecht es um die Pilzkenntnisse